

# **Predigt bei der Segnung des renovierten Kirchenraums am 4. Adventssonntag, 22.12.2019**

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gäste!

Mit dem gehörten Evangelium beginnt die Kindheitserzählung des Matthäus. Im Zentrum des Interesses steht Josef. Der, der sonst in vielen Bildern der Kunst oft am Rande einer Szene steht - etwas verloren vor sich hinträumend, als sei er völlig ohne Orientierung – geradezu der einzige, der nicht weiss, worum es geht.

Ich habe mich natürlich gefragt: Wie bekomme ich eine Brücke von diesem Evangelium, von der Person des Josef, zu unserem heutigen Anlass: die Segnung unseres renovierten Kirchenraumes.

Es ist eigentlich ganz einfach: Schaut euch das wundervolle liturgische Inventar an – vom Weihwasserbecken, in das ihr beim Hineinkommen die Hand getaucht habt bis zu den sogenannten Prinzipalien, den wichtigsten Einrichtungsteilen für die liturgische Nutzung wie Ambo, Altar, Taufbecken, Kreuz und Osterleuchter. Sie wurden hergestellt in der Klosterschreinerei Engelberg, also von einer altherwürdigen Handwerkerschaft, der schon der heilige Josef angehörte. Oft wird Josef auf Bildern auch dargestellt als eben dieser Handwerker mit Hobel und Winkelmass, der seinen Sohn Jesus dieses Handwerk lehrt. Und er gilt entsprechend u.a. auch als Schutzheiliger der Zimmerleute und Schreiner.

Josef ist aber auch der Mann, der Zugang hat zu seinen Träumen, der «Mann der Träume». «Träume» - Wenn ihr dieses Wort einmal vor euren Augen gedanklich visualisiert und buchstabiert, dann merkt ihr: In dem Wort Träume steckt das Wort Räume. Unsere Räume, die wir z.B. in unseren Wohnungen und Häusern einrichten, könnten vielleicht aus etwas zu tun haben mit unseren Träumen. Und entsprechend könnte unser Kirchenraum auch in Verbindung stehen mit einem Kirchentraum. Und in der Tat. Viele Menschen unserer Pfarrei haben ihren Traum, ihre Vision, Vorstellung für den neuen Kirchentraum in die längere, vorausgehende Planungsphase eingebracht. Immer haben sich in der Geschichte aber auch veränderte Kirchenbilder in der Raumgestalt niedergeschlagen, bedingt durch ein

anderes Gottesdienstverständnis. Bei der Renovierung unseres Raumes war ein Kirchentraum des letzten Konzils leitend: Der Traum von einer Kirche als lebendiger Gemeinschaft, von einem Volk-Gottes, das aktiv an der Liturgie teilnimmt und damit das eher einseitige hierarchische Kirchenbild mit seiner Klerusliturgie ablöst. Und das hat Auswirkungen auf die Gestaltung des Raumes und der Feier der Liturgie/des Gottesdienstes.

Wie wichtig der Raum und seine Gestaltung sind, hat der frühere Kardinal Meisner von Köln bei einem Beuch in seiner Heimatkirche erfahren. Er hat sich in die Kirchenbank gesetzt und überlegt: „An welche Predigt meines Pfarrers aus meiner Kindheit kann ich mich eigentlich erinnern?“ Er fand keine einzige! Aber als er die Augen schloss, konnte er sich noch an viele Details aus dem Kirchenraum erinnern. Und er meinte: „Die Kirchenräume halten eine intensivere Predigt als so manche schönen Worte des Pfarrers!“

Kirchen haben in unserer heutigen Zeit ihre Bedeutung vor allem in ihrem Charakter als Räume einer anderen Wirklichkeitserfahrung, die die Alltagserfahrungen übersteigt. Wir haben einen erneuerten Kirchenraum, der sich in verschiedene Räume oder Raumzonen gliedern lässt, die nach den unterschiedlichen Anforderungen und gottesdienstlichen Feiern entsprechend genutzt werden können. Räume zum persönlichen Gebet in der Anbetung vor dem Tabernakel, dem Allerheiligsten, oder beim Verweilen an der Gottesmutter-Statue oder der Pieta oder zur Andacht und Meditation und neu jetzt auch zur persönlichen Beichte im Andachtsraum. Räume zum gemeinschaftlichen Feiern in der dann abgetrennten Werktagkapelle oder im grossen Kirchenraum, der je nach Feier und Anlass unterschiedliche gestaltet werden kann. Denn immer bestimmt das, was in diesem Raum geschieht, die äussere Gestaltung. Die Liturgie, die Feier des Glaubens, ist deshalb die Baumeisterin bzw. die Innenarchitektin des Kirchenraumes. Dabei geht es nicht nur um ein kognitives Geschehen, sondern es bedarf auch der sinnlichen Dimension (S. dazu auch den Vortrag von Fulbert Steffensky auf der Synode der Evangelischen Kirche Deutschlands zum Thema: «Der Seele Raum geben – Kirchen als Orte der Besinnung und Ermutigung»).

Dazu las ich in der vorletzten Ausgabe des Forums, des Pfarrblatts der Katholischen Kirche im Kanton Zürich, ein interessantes Interview mit dem Theaterdramaturg Serge Honegger. Er sagte, dass es im Theater immer das Spiel zweier Elemente braucht, um die Erfahrung des Transzendenten braucht: «Es ist immer entweder das Licht, oder es ist die Leere. Licht und Leere sind Elemente, die uns im Theater die Erfahrung des Ewigen, des Göttlichen und Transzendenten vermitteln.»

Um wie viel mehr sollte das dann für einen Kirchenraum gelten. Ich glaube, dass diese beiden Elemente auch hier gut vertreten sind. Und ich möchte noch ein Drittes hinzufügen: die Kunst. Zeitgenössische Kunst folgt nicht unmittelbar der Seh-, Hör- oder Erfahrungsgewohnheit des Alltags. Es gehört zur Kunst, sich ihr auszusetzen und auszuhalten, dass nicht sofort zu erkennen ist, welche Bedeutung das jeweilige Kunstwerk hat. Kunst hat eine Bedeutung in sich und wirkt aus sich heraus. Licht und Leere und Kunst wollen den Dialog zwischen Mensch und Kirchenraum, die Begegnung zwischen Gott und dem Leben des Menschen fördern. Einzelne Gegenstände der Ausstattung wie der Raum als Ganzes sollen die Möglichkeit bieten, ihn mit lebensbezogenen Erinnerungen zu verknüpfen.

Dabei verstehen wir als Christinnen und Christen das Leben von Ostern her, von der Auferstehung Christi. Deshalb reicht das Kreuz des leidenden Christus als Symbol nicht aus, denn das Kreuz an sich bewirkte die Zerstreuung der Jüngerinnen und Jünger. Er, der Auferstandene führte die Jünger wieder neu zusammen und durch die Begabung mit dem Geist entstand die christliche Kirche. Diese österliche Dimension in der Gestaltung unseres Kirchenraums zieht sich wie ein roter Faden durch den Raum. So ist zum Kreuzweg eine 15. Station (Auferstehung) hinzugekommen, auch als ein stimmiger Übergang zu den nun farbigen Fenstern, die den Raum öffnen in die österliche Dimension hinein. Und auch das Kreuz ist nicht mehr nur Zeichen des Leidens und Sterbens. Es steigt vor der Sonne des Ostermorgens himmelwärts.

Unser Kirchenraum hat sich sehr verändert und vieles ist verbessert worden. Jetzt aber heisst es: Diesen Raum mit Leben zu füllen. Das heisst mit Menschen, die in dieser Kirche beten und den Geist des Evangeliums einatmen können, die hier die

Sakramente empfangen wollen, die in diesem Raum Gottes Nähe und die Gemeinschaft mit Christinnen und Christen aus dem Embrachertal und darüber hinaus für ihr Leben suchen und brauchen. Und natürlich sind uns auch Gäste aus anderen Religionen, z.B. auch aus dem Bundesasylzentrum nach wie vor herzlich willkommen.

Denn was nützt uns dieser schöne Kirchenraum, wenn ihn niemand betritt, um mit Gott in Verbindung zu treten?

Was nützt uns ein sicheres und dichtes Kirchendach, wenn sich niemand darunter geborgen, beheimatet und beschützt fühlt?

Was nützt uns eine überarbeitete Lautsprecheranlage mit bester Akustik, wenn die Botschaft des Evangeliums nicht mehr Gehör findet oder nur gehört wird, aber nicht mehr die Kammern der Herzen erreicht?

Was nützen uns die vielen Lichtstrahler in der Decke, wenn sich nur noch ganz wenige vom Glanz der Liturgie begeistern und ergreifen lassen?

Was nützt eine künstlerische Gestaltung, wenn niemand kommt und sich davon ansprechen und herausfordern lässt.

Und was nützt uns eine frisch gereinigte Orgel, wenn nur noch wenige das Lob Gottes singen?

Ich wünsche diesem Kirchenraum und unserer Pfarrei für die nächsten 40 Jahre, dass der Raum uns wieder neu inspiriert und einlädt, tiefer zu Jesus Christus zu finden, dem Gott mit uns, wie er uns heute in den Texten der Schrift heute verkündet wurde. Ich wünsche uns allen, dass wir die Freude an seiner Botschaft spüren, uns in der Grundhaltung bestärken lassen, dass es einfach schön ist, Christ zu sein. Ja, und auch gut ist dazuzugehören, einer Kirche anzugehören, auch wenn uns vieles an ihr nicht gefällt, auch wenn uns viel zu viel unverständlich erscheint und sie mit Schuld und Sünde belastet ist. Und ich wünsche uns, dass wir hier Stärkung erfahren, um beherzt Zeugnis zu geben von dem, der auf die Erde herabgestiegen ist und ans Kreuz gegangen ist aus Liebe zu uns Menschen. Möge uns das äussere Gesicht, all das, was diesen Raum in neuem und besseren Glanz erstrahlen lässt, dazu verhelfen. Amen.

*Erwin Aal, Pfarradministrator*